

Über den Wald und die Zivilisation

von Achim Stoff



*Errungenschaften unserer Zivilisation – am Waldrand abgelegt
Foto: W. Klaeber*

Wenn wir in den Wald gehen, oder wenn wir nur daran denken, denken wir an schöne frische Waldesluft, an das Raschen der Blätter und die große Stille, die darauf folgt, an die Erholbarkeit, die der Wald uns bietet. Wenn wir über den Wald reden, über die Pflanzen, Bäume und Tiere des Waldes, reden wir über etwas besonders Schönes und Erhaltenswertes, und das meinen wir dann auch so. Weil der Wald und der Aufenthalt in demselben eben zu den schönen Dingen des Lebens zählt. Wenn der Wald aber zu uns kommt, stellen wir fest, dass dem gar nicht so ist. Die verbliebenen Waldteile in unseren Wohngebieten werden nicht selten als Müllkippen, für Komposthaufen und im besten Falle als Laubsammelstellen benutzt.

Was geht nur in den Köpfen der Menschen vor, die so handeln? Ist es reiner Egoismus oder nur Gedankenlosigkeit?

Die erforderliche Sensibilität für die Erhaltung des Waldes, für die Erhaltung von Bäumen, der Gedankengang Baum – Blatt – Sauerstoff, wenn es keine Bäume, keine Blätter mehr gibt, gibt es keine Luft mehr zum Atmen, der geht leider vielen Menschen immer noch ab.

Beate Dahlitz, die zuständige Oberförsterin der Oberförsterei Königswusterhausen meint dazu: *«Viele Menschen verstehen unter Wald nur unsere großen zusammenhängenden Waldkomplexe. Die kleinen Waldklaven in unseren Wohngebieten werden nicht mehr als Wald wahrgenommen und somit nicht mehr geachtet. Dass diese kleinen Waldstücke, die derzeit voll mit Müll und Gartenabfällen liegen, eine enorme Schutzfunktion hinsichtlich des Klima-, Lärm- und Immissionsschutzes eine Erholungsfunktion ausüben, wird nicht gesehen. Nicht nur wegen seiner Funktionen sollte dieser Wald erhalten bleiben, sondern auch um den Menschen und*



*Am Heideberg
in Zeuthen*

*Foto:
H. Sonnenberg*

vor allem den Kindern, ein Stückchen Natur vor der Haustür zu belassen.

Die Zugänglichkeit muss erhalten bleiben, denn den Menschen auszusperren, fördert nicht das Umweltbewusstsein. Man sollte vielmehr auf die Menschen zugehen und ihnen erklären, wie wertvoll Wald vor ihrer Haustür ist, auch wenn er nur für den abendlichen Spaziergang mit dem an der Leine geführten Hund dient.» Soweit die Oberförsterin Dahlitz.

Wir sollten die Waldbestände in den Wohngebieten vor den Nachteilen unserer Zivilisation schützen. Es gibt viel-

fältige Gründe, die vorhandenen Waldflächen in Wohngebieten zu erhalten und Bedingungen für ihre Erhaltung zu schaffen. Waldstücke verbessern die Wohnqualität und machen unsere Umgebung schöner. Sie verbessern das Mikroklima in den angrenzenden Wohngebieten. Sie mindern die Windgeschwindigkeit, sie stehen für Schallminderung und halten Schadstoffbelastungen zurück. Vielleicht sollten wir die Waldränder in den Wohngebieten doch zu pflanzen mit Hecken, die mit ihrem dornigen dichten und verwachsenen Zweig und Astwerk eine natürliche und undurchdringliche Schranke für den Menschen bilden. Hecken bieten Wind- Regen- und Sonnenschutz für Kleinsäuger, Vögel, Reptilien und Insekten. Sie schaffen unterschiedliche Existenzbedingungen. Sie bieten Nist- und Höhlenplätze und Zufluchtsmöglichkeiten sowie Deckungsgebüsch für die Vogelbrut. Der Vogelreichtum wird vermehrt und sorgt wiederum für eine biologische Schädlings- und Ungeziefervertilgung, die dann den Anwohnern zu Gute kommt.